

Rezensionen

Peter Bruhn

Beutekunst

Bibliographie des internationalen Schrifttums über das Schicksal des im Zweiten Weltkrieg von der Roten Armee in Deutschland erbeuteten Kulturgutes; (Museums-, Archiv- und Bibliotheksbestände) / Peter Bruhn. [Hrsg.: Walter Andreesen]. – Gedr. als Typoskript. – München : Sagner, 2003. – 29 cm

(Literarnachweise zu aktuellen Russland-Themen; 4)

(Veröffentlichungen der Osteuropaabteilung / Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Bd. 30)

Parallelsacht.: Trofejnoe iskusstvo

ISBN 3-87690-835-3 kart.: EUR 62.00

Bd. 1. 1990 – 1999. – 4., völlig neu bearb. Aufl. mit umfangreichem Reg.-Teil. – 494 S.

Bd. 2. 2000 – 2002: Register. – 4., völlig neu bearb. Aufl. mit umfangreichem Reg.-Teil. – 294 S.

Um es vorwegzunehmen: Die vorliegende Bibliografie mit einem Umfang von nunmehr bereits 6.465 Einträgen kann eigentlich nur mit Superlativen im positiven Sinne bedacht werden.

Dass das Thema »Beutekunst« nicht an Aktualität und Bedeutung verloren hat, belegt schon allein der Umfang der Bibliografie, der bereits auf zwei Bände angewachsen ist.

Die Tatsache, dass sich die Verhandlungen über die Rückführung der kriegsbedingt während und nach dem Zweiten Weltkrieg auf das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion verlagerten Kulturgüter nunmehr bereits über zehn Jahre ohne nennenswerte Ergebnisse hinziehen, die gesamte Entwicklung dieses Prozesses mit allen ihren Höhen und Tiefen, vor allem der Widerhall in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik und der Russischen Föderation, ist in dieser zweibändigen Bibliografie akribisch verzeichnet.

Die Beweggründe von Peter Bruhn, sich zunächst im Alleingang der Zusammenstellung einer solchen Spezial-Bibliografie zu widmen, sind in seinem Vorwort zur 4. Auflage einfühlsam erläutert. Er berichtet vom Abtransport der etwa 100.000 Bände umfassenden Bibliothek der Fürsten zu Stolberg-Wernigerode aus dem historischen Bibliotheksgebäude seiner Heimatstadt durch sowjetische Besatzungsstruppen. Häufig sind es die ganz persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen, die den Anstoß geben, sich zu engagieren. Dem Autor dieser Rezension sind beim Lesen dieser Zeilen im Vorwort von Peter Bruhn sofort die vielen Bände mit den Stempeln eben dieser Bib-

liotheke eingefallen, die er in den unterschiedlichsten Sammlungen von »Beutebüchern« in russischen Bibliotheken in den unterschiedlichsten Teilen Russlands bei Recherchen zu Gesicht bekam. Die Sammlung ist offensichtlich in alle Teile Russlands und der ehemaligen Sowjetrepubliken verstreut worden, leider sind dem Autor auch sehr viele bereits stark geschädigte Bände in die Hände gefallen, die jahrelang unzulänglich gelagert wurden. In gewisser Weise dokumentiert dies die gesamte Tragik des Themas, das bis heute nichts an Brisanz verloren hat.

Neue Aspekte

Der Autor hat bereits die 2. Auflage der vorliegenden Bibliografie rezensiert, daher kann er sich in dieser Besprechung auf neue verbesserte Aspekte konzentrieren.

Auf die Wahl des Titels der Bibliografie, nämlich »Beutekunst«, geht Peter Bruhn im Vorwort sachkundig ein. Der mittlerweile auf beiden Seiten umgangssprachlich eingebürgerte Begriff, der jedoch nicht unproblematisch ist, wird durch den Untertitel »Bibliographie des internationalen Schrifttums über das Schicksal des im Zweiten Weltkrieg von der Roten Armee in Deutschland erbeuteten Kulturgutes« geklärt. Andererseits sind Bibliografien, wie Peter Bruhn treffend anmerkt, im buchhändlerischen Sinne keine Bestseller, der Begriff »Beutekunst« ist aber immer noch ein Reizwort bzw. -thema; insofern ist wohl die Entscheidung für eine zweibändige Druckausgabe, deren Interessenten sicher weit über einschlägige Spezialistenkreise hinausgehen, nicht unklug gewählt.

Es steht außer Frage, dass die vorliegende Bibliografie mit diesem Thema nach Umfang und Qualität ohne Konkurrenz in Deutschland, Russland und mit Sicherheit auch in Europa ist. Die Bibliografie beweist die Qualitäten von Peter Bruhn als Bibliograf, als sachkundiger Slawist und als Bibliothekar auf überzeugende Weise.

Besondere Verdienste

Auf den Umfang der Veröffentlichung wurde bereits verwiesen, die Zahl der Einträge spricht für sich! Auch wenn Peter Bruhn bescheiden darauf verweist, dass die Bibliografie ungeachtet dieses Umfangs keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sollte man bei rea-

listischer Betrachtung zu dem Schluss gelangen, dass das vorgelegte Ergebnis wohl das Optimum von Aufwand und Ergebnis darstellt. Dies gilt in gleichem Maße auch für die Tiefe der Erschließung der bibliografischen Angaben. Sie ist schlicht bemerkenswert, die Zahl der ausgewerteten und zitierten Regionalzeitschriften bzw. -zeitungen, besonders der russischen, verlangt Respekt ab, insbesondere wenn man die Möglichkeiten des Bibliografen, die er selbst eingehend schildert, in Betracht zieht. Der Ausbau von Quantität und Qualität von Inhaltsangaben, Annotationen, auch Zitaten zu den rein bibliografischen Daten ist im Vergleich zu den vorangegangenen Auflagen weiter gestiegen, was den Überblick über Inhalte, besonders russischer Quellen, sehr verbessert. Die Bandbreite des angezeigten Materials ist mit Abstand das vollständigste, was es auf dem Gebiet derzeit gibt.

Die chronologische Ordnung des Materials ist beibehalten worden, auch die bewährte Strukturierung nach Monografien, Zeitschriftenbeiträgen und Zeitungsartikeln wurde beibehalten. Dem aufmerksamen Leser der Bibliografie bleibt auf diese Weise nicht verborgen, dass im Jahre 1997 die meisten Beiträge verzeichnet sind (1.126), in jenem Jahr, als Bundeskanzler Kohl die Erwartung äußerte, dass das Problem der Beutekunst noch bis Ende des Jahres zu lösen sei – Peter Bruhn kommentiert dies in seinem Vorwort mit der Bemerkung, dass dies »an der Realität völlig vorbeiging«. Im Jahr 2000 ist noch einmal eine hohe Zahl von Beiträgen (841) aufgelistet, in jenem Jahr, als die Auseinandersetzungen um das russische »Beutekunstgesetz« ihren vorläufigen Höhepunkt mit der Stellungnahme des Russischen Verfassungsgerichts erreichten, danach sinkt die Zahl der zitierten bibliografischen Quellen, was nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass dieses zwischen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik nach wie vor ungelöste Konfliktthema weiter eine Belastung der Kulturbeziehungen beider Staaten darstellen wird.

Was an der vorliegenden »4., völlig neu bearbeiteten Auflage mit umfangreichem Registerteil« besonders hervorzuheben ist, sind eben diese Register. Wenn auch Peter Bruhn anmerkt, dass aus seiner Sicht »das komplette Erstellen eines brauchbaren detaillierten

Sachregisters für diese Bibliographie«, angesichts der Komplexität des Themas, »kaum vorstellbar« ist, so hat aus Sicht des Rezensenten gerade dieser Teil das Optimum im Verhältnis von Aufwand und Machbarkeit erreicht. Der Registerteil ordnet nach »Hochschulschriften zur Beutekunst-Thematik«, »Beutekunstarten« (Archivgut / Grafik, Gemälde / Bibliotheksgut / Museumsgut), es gibt einen alphabetischen Index der Schadensorte und Verbringungsorte (ein in seiner Nützlichkeit für nach Sammlungen Suchende kaum zu überschätzender Registerteil), weiterhin gibt es ein Register der Schwerpunktthemen, welches mit großer Sachkunde zusammengestellt wurde. Ein Register fremdsprachiger Publikationen, ein Register ausländischer Publikationen, ein Periodika- und Personenregister und sogar ein in russischer Sprache angelegtes Namensregister.

Mit Hilfe dieser Register wird der Zugang selbst für wenig sachkundige Interessenten an der Thematik erleichtert.

Nochmals lobend hervorgehoben werden soll die von Peter Bruhn vorgenommene jeweils dreimalige Wiedergabe russischer Sachtitel in Kyrilliza, in Lateinschrift-Transliteration und deutscher Übersetzung. Dies erleichtert, ebenso wie die Auflistung der in den russischen Nachweisen vorkommenden russischen Personennamen in dem eigenen, in russischer Schrift gehaltenen Register, die Nutzung für ausländische, besonders russische, Benutzer der Bibliografie, zumal es in Russland nach wie vor keine vergleichbare Publikation gibt.

Ansichtssache

Der Herausgeber der Schriftenreihe der Osteuropa-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, in der die Bibliografie erschienen ist, Walter Andreesen, schreibt in seiner Vorbemerkung zur 4. Auflage der vorliegenden Bibliografie: »Was beim Rückgabeverlangen auf deutscher Seite nach Einschätzung des Unterzeichneten wohl mehr hätte beachtet werden können, war die noch lebendige Erinnerung der russischen Öffentlichkeit an die Barbarei, mit der ihrem Land Millionen Menschenopfer und auch der unwiederbringliche Verlust von Kulturgütern zugefügt wurde. Dies ist dort noch nicht vergessen. Hier mag es an Sensibilität auf unserer Seite gefehlt haben. Dieses nach 1945 in die damalige Sowjetunion verbrachte

Schrifttum hat auch Symbolcharakter als letztes Pfand für die, die zwar letztlich siegten, aber doch mehr erleiden mussten als die Besiegten. Sehen wir auch das verlorene Schrifttum in Relation zu den Verlusten der Lebensbereiche von Millionen Menschen und der Veränderung der Landkarte Europa, dann bekommt die ›Beutekunst‹ auch die richtige Dimension, und wir erliegen nicht der Verengung eines einseitigen Besitzdenkens.«

Diese Ansicht kann der Rezensent nicht ganz teilen. Bereits vor über 10 Jahren, als sich beide Seiten vorsichtig an die Problematik herantasteten, ist die deutsche Seite immer sehr sensibel bei der Verhandlungsführung mit diesem Thema umgegangen, es hat nicht an Kompromissbereitschaft gefehlt, die russische Seite ist auch nicht zur Unterzeichnung völkerrechtsverbindlicher Verträge gedrängt oder gezwungen worden. Es ist auch nicht nachvollziehbar, was ein symbolträgliches »Pfand« nützt, wenn es zu Teilen nicht benötigt wird oder verrottet. Es ist auch genauso wenig nachvollziehbar, wie eine Gutenberg-Bibel als Kompensation für eine Nowgoroder Ikone angesehen werden kann. Was nutzen z.B. regional-historische Schriften aus Hanse-Archiven in entlegenen sibirischen Bibliotheken? Wer sucht sie dort, welcher russische Wissenschaftler benötigt sie?

Bei den Verhandlungen auf der Fachebene unterhalb der Regierungskommissionen standen solche emotionalen Fragen nie zur Debatte. Sie waren stets von großer Sachlichkeit (zumindest im Bibliotheksreich) und gegenseitigem Verständnis getragen.

In diesem Zusammenhang muss immer wieder bedauert werden, dass bisher fast ausschließlich ausländische Autoren bemüht waren, Licht in die Ereignisse um die Trophäenkommissionen der Roten Armee zu bringen, der Zugang zu

den notwendigen historischen Unterlagen in russischen Archiven ist heute wieder schwieriger als vor einigen Jahren – auch für russische Wissenschaftler. Das Thema Beutekunst muss 50 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sachlich wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Bisher ist das Interesse von russischer Seite zur Aufarbeitung dieses Teils der Geschichte nur rudimentär erkennbar. Leider hat auch die deutsche Seite aus der Sicht des Rezensenten zu wenig unternommen, um in der russischen Öffentlichkeit über die Vorgehensweise der »Trophäenkommissionen der Roten Armee« zu informieren. Es geht hier um historische Fakten und nicht um propagandistisch gefärbte »Überlieferungen« aus der Sowjetzeit.

Die vorliegende Bibliografie ist ebenfalls nicht in Russland erstellt worden, sondern auf der Grundlage der Initiative und des Engagements des Bibliothekars Peter Bruhn dessen Leistung an dieser Stelle nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Gerade in Bezug auf Sachlichkeit, Wissenschaftlichkeit und die notwendige Distanz kann man ihm keinesfalls Einseitigkeit vorwerfen. Ganz im Gegenteil: Die vorliegende Bibliografie ist in dem oben ausgeführten Sinne ein wertvolles Informationsmittel für beide Seiten, besonders da sie alle Facetten der nun schon über ein Jahrzehnt andauernden öffentlichen Auseinandersetzung widerspiegelt.

Verdienst des Autors

Wenn Peter Bruhn bescheiden davon spricht, dass er mit der 4. Auflage der Bibliografie ein »nunmehr konsolidiertes Werk« vorlegt, so kann man dies getrost als Untertreibung werten. Man vergegenwärtige sich nur einmal, dass der Bibliograf »zur Minderung der Herstellungskosten selber für alle Einzel-

DIE REZENSENTEN

Dr. Peter te Boekhorst, Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Krummer Timpen 3–5, 48143 Münster, boekho@uni-muenster.de

Dr. Ingo Kolasa, Die Deutsche Bibliothek, Deutsches Musikarchiv Berlin, Gärtnerstraße 25–32, 12207 Berlin, kolasa@dma.ddb.de

Prof. Dr. Günther Pflug, Myliusstraße 27, 60323 Frankfurt am Main

heiten der Anordnung und Typographie des Textes nebst Seitengestaltung einschließlich eines vernünftigen Umbruchs gesorgt hat und das Werk auf diese Weise schließlich in Form einer ganz und gar druckfertigen Vorlage ab lieferte!«

Es handelt sich im Hinblick auf Aufwand und Ergebnis, wie schon mehrfach betont, um eine erstklassige, einzigartige Bibliografie, die wohl in Zukunft qualitativ kaum noch zu übertreffen sein wird und mit der Peter Bruhn einen wertvollen Beitrag für die Wissenschaft abgeliefert hat.

Ingo Kolasa

GRIEBEL, ROLF: Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme: ein Modell zur Sicherung der Literatur- und Informationsversorgung an den Universitäten / Rolf Griebel. – Frankfurt am Main: Klostermann, 2002. – 190 S.: graph. Darst.; 25 cm
(Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte ; 83)
ISBN 3-465-03227-6 Gewebe : EUR 45,00,
sfr 88.00

Wie garantiere ich die Literaturversorgung an den einzelnen Universitäten entsprechend den Bedürfnissen von Forschung, Lehre und Studium? Wie gewährleiste ich die systematische Bestandsentwicklung und die erforderliche Bestandspflege? Wie komme ich, wenn schon nicht zu einer gerechten, dann zumindest plausiblen Verteilung des verfügbaren Erwerbungsetats auf die einzelnen Fächer? Antwort auf diese und andere Fragen gibt die Abhandlung vom renommiertesten deutschen Bibliotheksstatistiker über die Berechnung des zukünftigen Literaturbedarfs und das Modell der Etatverteilung auf die bayerischen Universitäten. Das Modell wird wie seine Vorgänger große Beachtung weit über die Grenzen des Freistaats hinaus finden.

Die Vorgänger

Einleitend skizziert der Autor die Entwicklung ausgehend von den Anfängen 1982/83 bis zum Modell von 1989. In diesen Kontext gehören auch die Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1992, in denen wichtige Grenzwerte für die Soll-Erwerbung festgeschrieben wurden. Als richtungweisend wird auch das Etatbedarfsmodell in »Bibliotheken '93« be-

schrieben, vor allem wegen der Berücksichtigung der elektronischen Medien.

Die Veränderungen der 90er Jahre

Kurz und knapp analysiert Griebel, warum eine Weiterentwicklung des Etatmodells unabdingbar war. Zwei wichtige Einflussfaktoren der neunziger Jahre waren die Kostenexplosion auf dem Literaturmarkt und stagnierende Etatansätze. Sie zogen zwei einander bedingende Entwicklungen nach sich. Es kam zum »Paradigmenwechsel von einem bestands- zu einem versorgungsorientierten Erwerbungskonzept« (S.30). In logischer Konsequenz gewann das »Konvergenzkonzept« immer mehr an Bedeutung, d.h. die Vorstellung von Literatur- und Informationsversorgung als Gemeinschaftsaufgabe bis hin zu landesweiten Bestandskoordinierungen im Zeitschriftenbereich. Nirgendwo lassen sich Auswirkungen dieser Veränderungen deutlicher festmachen als an dem eklatanten Missverhältnis zwischen der in den Wissenschaftsratsempfehlungen festgeschriebenen Soll-Erwerbung und der Etatrealität. Die Ist-Erwerbung in einschichtigen bayerischen Universitätsbibliotheken zwischen 1996 und 1998 betrug gegenüber den Soll-Werten des Wissenschaftsratsmodells von 1992 bei Monographien 66,5 %, bei Zeitschriften 78,6 %.

Das neue Modell

Das Bayerische Etatmodell 2001 ist zwangsläufig wesentlich komplexer als seine Vorgänger. Für die Neufestlegung der Soll-Erwerbung werden allein vier Faktoren berücksichtigt: die Ist-Erwerbung bayerischer und nicht bayerischer Universitätsbibliotheken, Rahmendaten des wissenschaftlichen Literaturmarktes sowie Erwerbungsdaten aus dem SSG-Bereich. Insgesamt wird, wie nicht anders zu erwarten, die Soll-Erwerbung deutlich niedriger angesetzt, auch wenn sich auf Fächerebene starke Unterschiede zeigen. Im Vergleich zur bisherigen Ist-Erwerbung liegt die neue Soll-Erwerbung bei den Monographien zwischen 17,3 % und 35,5 % und bei den Zeitschriften zwischen 3,3 % und 31,3 % höher. Zweifellos eine Verbesserung gegenüber den Vorgängermodellen ist die Einführung des Ausbaugrads eines Faches als Berechnungsfaktor mit der Zahl seiner C4/C3-Stellen als Bemessungsgröße.

Bei. Damit kann das Modell auf Veränderungen lokaler Universitätsprofile reagieren. Auch das Fächerspektrum wurde stärker aufgegliedert. Für jedes Fach wird ausgehend von aktuell ermittelten Durchschnittspreisen der Etatbedarf der bayerischen Universitäten für Printmedien auf 567.709 Euro festgelegt. Hinzu kommen eigene Ansätze für den Einband bei Monographien und Zeitschriften (10 % bzw. 100 % der Soll-Erwerbung), für die studentische Literaturversorgung mit einem beneidenswerten Ansatz von knapp 19 Euro pro Studierendem sowie für die Versorgung mit elektronischen Medien. Letzterer basiert allerdings wenig zukunftsweisend auf den Vorgaben in »Bibliotheken '93« mit einem Zuschlag gegenüber den Printmedien von 8 % im STM-Bereich und 4 % in den übrigen Bereichen.

Fortschreibung

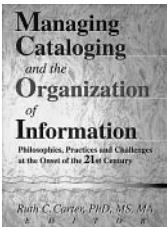
Angesichts der unzureichenden Berücksichtigung der Ausgaben für elektronische Medien bleibt abzuwarten, wie lange das bayerische Etatmodell 2001 tragfähig bleiben wird. Man hat allerdings ein wesentliches Handikap für die Lebensdauer des alten Modells ausgemerzt: Eine automatische Anhebung der Soll-Erwerbung bei den Printmedien ist im neuen bayerischen Modell nicht vorgesehen. Fest steht in jedem Fall, dass zum jetzigen Zeitpunkt die im Modell getroffenen Festlegungen für Wissenschafts- und Bibliothekspolitik sowie für die bibliothekarische Praxis von unschätzbarem Wert sind.

Peter te Boekhorst

MANAGING CATALOGING AND THE ORGANIZATION OF INFORMATION: philosophies, practices and challenges at the onset of the 21th century / Ruth C. Carter, ed. – Binghamton, NY: Haworth Information Press, 2000. – XXIV, 405 S.; 21 cm

Includes bibliographical references and index
ISBN 0-7890-1313-4 Pp.: \$ 39.95

Unter dem wachsenden Einfluss der Informationstechnologie auf den Bibliotheksbereich nimmt die Katalogisierung eine Schlüsselstellung ein. Das vorliegende Werk gliedert sich in zwei Teile. Der erste Abschnitt ist mit »National Libraries« überschrieben, befasst sich jedoch nur mit der *Library of Congress*



und der *National Library of Canada*. Ihm folgen Artikel über »Libraries around the world«. Dabei fällt jedoch auf, dass diese Studien zwar Bibliotheken in Großbritannien, Australien, Mittel- und Südamerika und selbst Afrika (Botswana) behandeln, nicht jedoch aus Kontinentaleuropa, trotz entsprechender Aktivitäten etwa in den Niederlanden, in Frankreich oder den deutschsprachigen Ländern. Nur DOBIS/LIBIS wird erwähnt, aber nur, weil es für kurze Zeit die kanadische Entwicklung beeinflusst hat.

Im zweiten Teil kommen Katalogisierungsfachleute aus vier Spezial- und neun akademischen Bibliotheken – ausschließlich aus Nordamerika und Großbritannien – zu Wort. So enthält das Werk in 22 Beispielen Berichte über individuelle und regionale Lösungen. Dabei steht die Frage im Vordergrund, zu welchen Änderungen in der Katalogisierungs- und Sacherschließungspraxis die neuen elektronischen Techniken geführt haben. So streben z.B. die englischen Hochschulbibliotheken ein koordiniertes System an. Mit dem Übergang der British Library zu MARC 21 wird das Katalogsystem in Großbritannien nachhaltig

beeinflusst – um nur zwei nahe liegende Beispiele zu nennen.

Insgesamt werden drei Aspekte behandelt, die Automatisierungstechnik, die dabei einzusetzende Kooperation und das Outsourcing – nicht nur durch Übernahme von Daten anderer Bibliotheken oder durch Verbundsysteme, vor allem der Library of Congress, sondern auch durch Buchhandelsfirmen wie Blackwell North America Authority Control Service.

In der Frage der Sacherschließung befassen sich die Beiträge mit den im amerikanischen Bereich üblichen Klassifikationssystemen, vor allem der Colon Classification, Dewey in seinen beiden Formen oder der Library of Congress Classification. Für die deutsche Diskussion sind diese Aspekte vor allem wegen des Übergangs der Deutschen Bibliothek in ihrer Nationalbibliografie zur DDC von großem Interesse (vgl. Magda Heiner-Freiling: Die DDC in der Deutschen Nationalbibliografie. In *Dialog mit Bibliotheken*. 15. 2003, Nr. 3, S. 8–13).

Doch stellen auch die unterschiedlichen Überlegungen zur alphabetischen Katalogisierung, verbunden mit den da-

zugehörigen Datenbanken, einen interessanten Beitrag zur augenblicklichen Diskussion in Deutschland dar, da auch hier seit einigen Jahren die Katalogisierung nach RAK und ihre Ablösung eine lebhafte Diskussion ausgelöst hat, wie unter anderem der zusammenfassende Beitrag von Elisabeth Niggemann in: *Dialog mit Bibliotheken* (15. 2003, Nr. 2, S. 4–8) zeigt.

Auch die angloamerikanischen und die mit ihnen zum Beispiel in Mexiko, Südamerika oder Australien verbündeten Bibliotheken – das zeigt das Buch deutlich – diskutieren die Frage der alphabetischen Katalogisierung kontrovers. So werden z.B. neben den dominanten AACR-Regeln mit ihrer Weiterentwicklung mehr als zehn andere Katalogisierungssysteme und rund 20 Online-Datenbanken behandelt.

Damit liefert das Buch für die Diskussion in Deutschland und die anstehenden Entscheidungen in seiner Grundtendenz wie in den unterschiedlichen – auch widersprüchlichen – Aspekten der einzelnen Beiträge wertvolle Anregungen.

Günther Pflug